



J.L. Witterick

## Das Geheimnis meiner Mutter

Nach einer wahren Begebenheit aus der Zeit des Dritten Reichs

Aus dem Englischen von Anne Braun

cbj 2014 • 256 Seiten • 7,99 • ab 12 J. • 978-3-570-40258-0

★★★★★

Wenn man die Jerusalemer Holocaust-Gedenkstätte „Yad Vashem“ (zu Deutsch: „Denkmal und Name“, abgeleitet von Jesaja 56,5, einem Vers aus der Thora) besucht, sind die beklemmendsten Eindrücke die, die tatsächlich mit Namen verbunden sind. Wenn das unvorstellbare Grauen persönliche Züge annimmt, wenn hinter den unfassbaren Opferzahlen die Gesichter einzelner Menschen sichtbar werden, wenn sich Geschichte zu Lebensgeschichten auffächert – dann bekommt der Besucher eine Ahnung vom Ausmaß dessen, an was hier bleibend erinnert werden muss. Unter die Haut geht zum Beispiel das 1987 entstandene „Denkmal für die Kinder“, eine unterirdische Halle, die nur von fünf Kerzen und deren Reflexionen erleuchtet wird. Im Hintergrund werden die Namen der ermordeten Opfer verlesen; und ein Besucher müsste etwa drei Monate dort stehen bleiben, um alle 1,5 Millionen Namen einmal anzuhören. Dann tut es gut, auch die Namen auf den Tafeln im „Garten der Gerechten unter den Völkern“ zu lesen: Namen von 24.355 Menschen aus 47 Ländern, die anderen Menschen geholfen und ihnen das Leben gerettet haben. Für manche von ihnen wurde ein Baum zur Erinnerung gepflanzt, wie zum Beispiel für Franciszka Halamajowa und ihre Tochter Helena. Die wahre Geschichte dieser zwei polnischen Frauen, die unter Einsatz ihres eigenen Lebens in ihrem winzigen Häuschen gleichzeitig und über Monate hinweg zwei jüdische Familien und einen deutschen Wehrmachtsoldaten versteckten, erzählt das Buch *Das Geheimnis meiner Mutter*.

Dabei ist „das Geheimnis“ der Mutter durchaus doppeldeutig zu verstehen: Zum einen ist es ihr tatsächliches Geheimnis, dass sie ganz unterschiedlichen Menschen Schutz anbietet. Die Halamajowas leben in Sokal, einer kleinen Stadt in der heutigen Ukraine, die 1939 zu Polen gehört. Vor dem Krieg gab es 6000 Juden in der Stadt; nur 30 überlebten den Holocaust, 15 davon rettete Franciszka Halamajowa. Zuerst bringt sie eine Familie, die aus dem Ghetto geflohen ist, über ihrem Schweinestall unter; später quartiert sie einen jüdischen Arzt samt seiner Frau und dem kleinen Sohn in ihrem Keller ein, der nicht mehr als ein Erdloch unter dem Küchentisch ist. Am Ende kommt auch noch Wilhelm dazu – ein junger deutscher Soldat, der desertiert ist, weil er nicht nach Russland an die Front will. Ihn bringt sie unterm Dach in einem winzigen Verschlag unter, wo er zumeist nur liegen kann. Keiner ihrer Schützlinge weiß von den jeweils anderen; erst, als alles vorbei ist und alle gerettet sind, lernen sie einander kennen. Das ist der eine Aspekt des Geheimnisses.



Zum anderen fragt das Buch aber ebenso nach dem inneren Geheimnis der Mutter. Was war sie für ein Mensch, was ging von ihr aus, dass andere sich wagten, sie um Hilfe zu bitten in einer Zeit, in der Hilfe zu gewähren das eigene Leben kosten konnte? Wie vermochte sie so selbstlos zu handeln? Was war das Geheimnis dieser Frau, die zwar nicht lesen konnte, aber eine große Herzensbildung besaß? Die Lebensgeschichte der Franciszka Halamajowa ist sehr speziell, ihr Geheimnis aber, das Geheimnis der bedingungslosen Menschlichkeit, ist universell – so, wie es im Talmud heißt: „Wer auch nur ein Leben rettet, rettet die ganze Welt.“

Die Autorin lässt in der Rahmenerzählung die Tochter Helena zu Wort kommen, dazwischen aber auch Bronek (den Familienvater, der mit den seinen über dem Schweinestall Zuflucht gefunden hat), Mikolay (den kleinen Sohn des Arztes, der mit seinen Eltern im Keller untergekommen ist) und den deutschen Soldaten Wilhelm. Die Geschichte ist behutsam und doch nicht beschönigend erzählt; und manchmal wirkt sie so zart (wenn zum Beispiel Helena von ihrer Liebe zu ihrem Verlobten Casmir berichtet oder vom Tod ihres Bruders Damian), dass sie beinahe wie ein Märchen anmutet – und trotzdem besitzt die Sprache innere Stärke und Überzeugungskraft (was sich sicherlich auch der gelungenen Übersetzung von Anne Braun verdankt).

Trotzdem ist das vorliegende Buch kein Roman. Der Verlag hat den Text unter Zuhilfenahme einer großen Schrifttype und kurzer Kapitel, die jeweils erst in der Mitte der Buchseite beginnen, auf über 250 Seiten gestreckt; im Grunde handelt es sich aber um eine biografische Erzählung. Die Gestaltung des Buches ist jedoch gut gelungen, wenn auch für die erklärte Zielgruppe (Leser ab 12 Jahren) vielleicht wenig einladend und etwas düster. Damit entspricht aber die Form dem Inhalt, und es ergibt sich ein stimmiges Ganzes – ein Buch, das von dem Schlimmsten und dem Besten Zeugnis ablegt, wozu Menschen imstande sind.